

schaftlichen Verlusten durch Beschlagnahme der versandten Exemplare drohte natürlich mit jedem Stück, das aus dem Hause ging, Verderben; denn über die Methoden des Korfen war sich kein Mensch der damaligen Zeit mehr im unklaren. Die Auslieferung einer solchen Schrift stellte hohe Ansprüche an die vaterländische Hingabe eines Menschen und die Kunst und Klugheit eines Buchhändlers.

»Tun Sie«, — befahl Napoleon, — »dem Rat der Stadt zu wissen, daß, wenn er nicht sofort den Buchhändler verhaftet und all diese Broschüren verbrennen läßt, ich die Stadt Nürnberg, ehe Deutschland geräumt wird, exemplarisch bestrafen werde« — — und an Marschall Berthier: »Ich denke, Sie haben die Augsburger und Nürnberger Buchhändler verhaften lassen. Mein Wille ist, daß sie vor eine Militärkommission gestellt und innerhalb 24 Stunden erschossen werden« ...

Wir sehen, der Korfe inszeniert das, was wir heute einen prunkvollen Scheinprozeß nennen, denn um nichts anderes handelte es sich bei dem sogenannten Verfahren gegen die Angeklagten, unter denen sich Johann Philipp Palm befand. Man hat ganze Arbeit mit der Schrift gemacht: nur wenige Stücke sind bis auf unsere Tage gekommen. Palm wurde verhaftet, mit ihm fünf andere — darunter drei Buchhändler. Man schaffte sie nach Braunau.

Braunau, der Geburtsort unseres Führers, sollte der tiefen Erniedrigung Deutschlands ewiger Zeuge werden. Auf der ersten Seite des Buches aller Deutschen, »Mein Kampf«, sagt der Führer: Vor mehr als hundert Jahren hatte dieses unscheinbare Nest — als Schauplatz eines die ganze deutsche Nation ergreifenden tragischen Unglücks — den Vorzug, für immer in den Annalen, wenigstens der deutschen Geschichte, verewigt zu werden. In der Zeit der tiefsten Erniedrigung unseres Vaterlandes fiel dort für sein auch im Unglück heißgeliebtes Deutschland der Nürnberger Johann Philipp Palm, bürgerlicher Buchhändler, verstorben Nationalist und Franzosenfeind. »In diesem von den Strahlen deutschen Märtyrertums vergoldeten Städtchen«, so beschreibt es der Führer, »starb Johann Philipp Palm für Deutschland am 26. August des unglückseligen Jahres 1806.« Die übrigen Mitangeklagten kamen nach mehr oder minder kurzer Zeit frei. Palm wurde am Tage nach dem Aufzug des Scheinprozesses von der Mitteilung überrascht, daß er nur noch drei

Stunden zu leben habe. Bereits gefesselt, schaffte man ihn auf einem Leiterwagen zur Richtstätte. Unter der Beteiligung der Soldateska des Festungstädtchens nahm der Schluß dieser Tragödie seinen Fortgang. Die Salve krachte — es wurde ein zweitesmal geschossen — und da das abscheuliche Werk auch damit noch nicht vollendet schien, mußten zwei Soldaten ein drittesmal feuern. Brust und Haupt waren zerfetzt vom Blei der französischen Gewehre. Was sich am Boden wand, was da blutete und verröchelte, war Deutschland. — Auf Deutschland hatte der Kaiser der Franzosen schießen lassen; er wollte es treffen, wollte es sich in seinem Blute winden sehen. Und er traf es.

Was Napoleons Soldateska in das Grab über dem Inn legte, wurde frei: Der Glaube an das gemeinsame Vaterland aller Deutschen, an seine eigene Kraft und Sendung.

Buchhändler aus allen Gauen des Reiches, das der Führer uns neu schuf und schenkte, seid stolz auf Johann Philipp Palm als einen der Eurigen in des Wortes höchster Bedeutung! Möge sein Geist den Buchhandel des neuen Staates beherrschen. Er ist der Größte unter uns, ebenbürtig den größten Helden auf den Schlachtfeldern, ebenbürtig allen Männern, die je und je den Namen Deutschlands in die Welt hinausgetragen — in unsere Geschichte hineingetragen haben.

Palms Vermächtnis ist schlicht und damit echt deutsch: Treu zu sein bis in den Tod! Treu dem Volk und Vaterland, treu den Pflichten des Berufs! — Wenn mit dem heutigen Tage Johann Philipp Palm in diesem Festsaal zur ewigen Wache für Sie alle aufzieht, so vergessen Sie nie, daß das, was er ersehnte, wofür er litt bis in seinen bitteren Tod, uns der Führer nach einer neuen, nach einer letzten Erniedrigung wiedergegeben hat. Wir sind frei und wir sind stark und haben ein einiges, großes deutsches Vaterland. Lassen Sie uns vor diesen Ewigkeitswerten die kleinen Gedanken des Tages vergessen. Seien Sie stark: Treue ist Pflicht!

In diesem Zeichen enthülle ich die Büste Johann Philipp Palms: Ihm zum Gedächtnis, unserem Führer zum unauslöschlichen Gelöbniß, uns allen aber und denen, die nach uns kommen, zum immerwährenden Erlebnis, zur klaren Verpflichtung.

Übernehmen Sie, Parteigenosse Wilhelm Baur, das Mahnmal nunmehr in die Obhut eines einigen deutschen Buchhandels.

## Die Sitzung des Gauauschusses

In der Reihe der Arbeitstagungen nahm auch in diesem Jahr die Sitzung des Gauauschusses, die den ganzen Freitag-Nachmittag ausfüllte, eine wichtige Rolle ein. Der Leiter des Deutschen Buchhandels, Pg. Baur, konnte in seinen Begrüßungsworten feststellen, daß sämtliche Gawe ohne Ausnahme vertreten waren. Er wies ferner, bevor er auf das eigentliche Thema seiner Ansprache einging, noch einmal kurz auf den glänzenden und nachhaltig wirkenden Verlauf der Oberstdorfer Schulungswochen hin. Dann behandelte er in zwangloser Folge eine Reihe wichtiger beruflicher Fragen, auf die er das besondere Augenmerk der Gauobmänner lenkte. An der Spitze stand die Sorge um unseren Nachwuchs, die bereits bei der Einstellung der Lehrlinge einsehen muß. Der Buchhandel wird, wie andere Berufszweige es bereits tun, in Zukunft mehr darauf achten müssen, daß seine Lehrlinge durch die Schule der HJ. gegangen sind. Nur so wird zu erreichen sein, daß der Nachwuchs auch in politischer und weltanschaulicher Beziehung seine Aufgabe von vornherein erfüllen kann. Als eine andere dringliche Aufgabe bezeichnete Pg. Baur die strenge Auswahl der vom Sortiment in seinen Auslagen zur Schau gestellten Literatur. In keinem anderen Geschäftszweig könne man so leicht von der ausgestellten »Ware« auf die Haltung des Geschäftsinhabers schließen wie im Buchhandel. Will sich das Sortiment vor falscher Beurteilung bewah-

ren, so habe es, wie sich aus gemachten Stichproben ergebe, einen strengeren Maßstab bei der Auswahl des von ihm geführten und ausgestellten Schrifttums als bisher anzulegen. Bei Besprechung der Jahresberichte der einzelnen Gauobmänner hob Pg. Baur diejenigen hervor, in denen sich das gute Zusammenarbeiten des Buchhandels mit der Bewegung, eine vorbildliche Gemeinschaftsarbeit innerhalb des Gauobmannes oder die enge persönliche Fühlungnahme des Gauobmannes mit den Mitgliedern widerspiegelt. Ein besonderer Hinweis galt dem Dietrich-Edart-Heim in München, das sich die Angehörigen der Reichsschrifttumskammer dort geschaffen haben und das ein gesellschaftliches Leben im heutigen Sinne und einen persönlichen Kontakt der Angehörigen der Reichsschrifttumskammer untereinander ermöglicht. Die Schaffung ähnlicher Einrichtungen auch in anderen Städten wäre wünschenswert. Das von Herrn Baur gestreifte Verhältnis zur Reichsschrifttumskammer besonders in seinen finanziellen Auswirkungen wurde später vom Geschäftsführer der Reichsschrifttumskammer, Herrn Dr. Hehl, ausführlich behandelt.

Die sich an die Ausführungen des Leiters des Deutschen Buchhandels anschließende ausgiebige und lebhaft diskutierte, in der zahlreiche Fragen gestellt und beantwortet wurden, wurde vom Stellvertreter des Leiters des Deutschen Buchhandels, Pg. Mar-